

Polen rücken sich ins rechte Licht Unternehmer aus dem osteuropäischen Land gründen eigenen Interessenverband

Die Nürnberger Unternehmer polnischer Herkunft wollen sich in der Region besser vernetzen und vermarkten.

„Es gibt zwar schon die polnische katholische Union und das Krakauer Haus. Ein wirtschaftliches Angebot hat bisher aber gefehlt“, sagt Ewa Hey, Inhaberin des Geschäfts „Wollwelt“ in der Südstadt. Mit einigen Mitstreitern hat sie daher jetzt den Verein „Polnische Unternehmer in Nürnberg“ **ins** Leben gerufen. Nach den Zusammenschlüssen von türkischen, russischen und griechischen Betrieben ist es der vierte ethnische Wirtschaftsverband in der Stadt.

Wirtschaftsreferent Roland Fleck begrüßte die neue Einrichtung. Jeder fünfte Einwohner Nürnbergs habe einen ausländischen Pass, sogar jeder dritte einen Migrationshintergrund. „Egal ob in Industrie, Handwerk oder Dienstleistungssektor: Migrantenbetriebe spielen bei uns eine ganz, ganz wichtige Rolle.“ Der polnische Verein könne ein wichtiger Ansprechpartner auch für die Stadt sein, bei dieser Unternehmergruppe kommunale Fördermaßnahmen, etwa bei Existenzgründungen oder Suche nach größeren Firmenstandorten, bekannter zu machen.

Nach Russen, Türken, Griechen und Italienern stellen die Polen die fünftgrößte Ausländergruppe in Nürnberg. Nach Angaben der Stadt gibt es unter ihnen rund 480 Unternehmer, davon gut drei Viertel im Baugewerbe. 13 Prozent sind Dienstleister, sieben Prozent im Groß- und Einzelhandel tätig, der Rest unter anderem in der Gastronomie. Häufig handelt es sich um Ein-Mann- /Eine-Frau-Unternehmen.

Gleich drei Ziele wolle man mit dem Verein in Angriff nehmen, sagt Hey, die den Vorsitz übernommen hat. Zum einen gehe es darum, die polnischen Unternehmer in der Region besser zu vernetzen. Viele wüssten nicht einmal voneinander. „Auch wollen wir natürlich ganz konkrete Hilfe leisten, etwa bei Sprachproblemen oder im Kampf mit der deutschen Bürokratie.“ Drittens will der Verband aber ebenfalls Wegbereiter für deutsche Unternehmer sein, die sich für Polen interessieren — nach Möglichkeit in in Ergänzung und Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer. „Wir kennen schließlich das Land, die Mentalität der Menschen, die Eigenheiten der Wirtschaft dort“, betont Hey. In Deutschland sei das Wissen bei vielen außer über die Regionen unmittelbar hinter der Grenze und über die Hauptstadt Warschau oft eher begrenzt.

Mit Spannung erwartet der Verein auch die Entwicklung ab kommenden Mai, wenn Arbeiter aus den osteuropäischen EU-Staaten in ganz Europa auf Jobsuche gehen können — wie ihre Kollegen aus den alten Mitgliedsländern schon jetzt. „Am Anfang könnten da schon einige nach Franken kommen“, glaubt Leszek Wzorek, stellvertretender Vereinsvorsitzender. Bisher hätten sich die meisten Polen jedoch eher für Irland und England interessiert. **gc**